

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Leipzig, im November 1820.

Bei Wiedereintreten des Winters sind außer dem Theater eine Menge öffentlicher und Privatgesellschaften beschäftigt, den in unserm Leipzig einheimischen Sinn für Geselligkeit und Kunstgenüsse zu beleben. Wir nennen zuerst das wöchentliche Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses. Sein Zweck ist vollkommene Leistungen im Bereiche der Instrumental- und Gesang-Musik mit vollem Orchester aufzustellen. Die Sing-Akademie bildet nach dem Muster der Berliner, unter Leitung des Musikdirectors Schulz, junge Dilettanten und Dilettantinnen für den Gesang, und hauptsächlich sind es Oratorien und Kirchenmusiken, welche von derselben zum Studium gewählt werden. Der Musik-Verein richtet sein Augenmerk auf die Ausführung classischer Opern-Musik. Die Pyra hingegen, die kürzlich unter bisheriger Anordnung des Hrn. W. Gerhard ihre diesjährigen Winter-versammlungen ebenfalls wieder eröffnet hat, giebt dichterisch-musikalische Unterhaltungen, und sucht durch Mittheilung dessen, was in Poesie und Tonkunst Neues und Gutes erscheint, auch ihrerseits den guten Geschmack, wie den Geist einer gebildeten Geselligkeit zu fördern. Ueberdem kommen beinahe wöchentlich durchreisende Virtuosen an. Unter ihnen befanden sich kürzlich zwei Clarinettisten, Hr. José Canongia aus Lissabon und Hr. H. Bärmann aus München. Mit dem Concerte des Erstern schienen die Kunstkenner nicht ganz zufrieden. Sie behaupteten, der Künstler suche durch schwierige Passagen zu glänzen, denen es aber an Rundung und dem belebenden Hauche eines poetischen Geistes fehle. Herr Bärmann hingegen (erster Clarinettist der Münchner Hofkapelle) erndete verdienten Beifall ein. Wiewohl ihn Hermbstadt an Kraft und Fülle der tiefen Töne, vielleicht auch an mechanischer Fertigkeit, übertreffen mag, so erreicht er ihn doch nicht an gefühlsaltem Vortrage im Piano, Crescendo und Decrescendo. Mad. Neumann-Gessl schmückte sein Concert durch ihren schönen Gesang. Herr Reissiger, ein junger Confezer von glücklichen Anlagen, spielte mit Rundung und Zartheit die bekannten Variationen über den Alexandermarsch von Moscheles.

Kalophilos.

Baugen, im November 1820.

Wenn ich in Ihren beliebten Blättern, dem Zusammenfluß interessanter Nachrichten aus den bedeutendsten Städten Deutschlands, und selbst fremder Länder, etwas über unser Theater sagen will, so werden Sie mich dreist nennen; doch glaube ich dieß der lieben Stadt Baugen, welche sich immer über ihre fünf Rit- und reip Stieffschwester durch Bildung, Kunstinn und Geselligkeit vortheilhaft erhob, um so mehr schuldig zu seyn, als ihre Anhänglichkeit an die Kunst und die von ihr ausgehenden Vergnügungen, trotz der schmerzlichen Re-

minidcenten an den 20. Mai 1813 und seine Folgen nicht erstorben ist. Schon vor geraumer Zeit wurde an die Stelle einer uralten Bastei ein recht artiges, freundliches Schauspielhaus auf Actien erbaut. In diesem Jahre hat es, Dank dem um die Beförderung des öffentlichen Vergnügens emsig besorgten Hrn. Ober-Amts-Advocat Feller durch Verbesserung und gänzliche Restauration des Maschinenspiels und drei von Dresdner Künstlern neu gemalte Decorationen, bedeutend gewonnen; den Forderungen der Theorie in Hinsicht auf Optik und Akustik war bereits bei seiner Erbauung völlig Genüge geleistet worden. Wenn nun freilich Auge und Ohr auf Darstellungen, wie Ihre lieben Landesleute sie genießen, in dem richtigen Verhältnisse einer Provinzialstadt gegen die Residenz Verzicht leisten müssen, so hat doch die Feller'sche Schauspielergesellschaft einige Wochen hindurch die langen Abende ausgefüllt. Wenn sie auch durch eine (theils an und für sich, theils den Künstlertalenten der Gesellschaft nicht immer entsprechende) schlechte Wahl der Stücke das Publikum nicht ganz befriedigt zu haben scheint, so verdienen doch Demoiselle Herbst, als erste Liebhaberin, Hr. Köhler in Vater- und Anstandsrollen, Hr. Ackermann, der Sohn, als Komiker, Aufmunterung und bewährten sich als nach Vervollkommnung strebende, denkende Künstler. Stücke, wie z. B. Maria Stuart, mißglückten gänzlich, und Hr. Faller war in Stimme und Vortrag eine wahrhaft falsche Catalani. Die thätigen Bemühungen des obgedachten Hrn. Directors des hiesigen Schauspielhauses versprechen uns nach den Weihnachtstagen eine recht leidliche Operngesellschaft. Noch muß ich Ihnen bemerken, daß der Großherzog von Weimar, der auf seiner Durchreise hier in der goldenen Krone übernachtete, sich mit einigen Personen seines Gefolges, welche die Güte hatten, zu versichern, unser Schauspielhaus stehe dem Weimarischen an Größe nicht nach, in einer Loge einsand, und es sich bis zum Ende der Vorstellung gefallen zu lassen gerubte.

Auch haben wir die Witwe Kolter und ihre beiden Brüder, zwei eben so kühne Künstler, als durch Sprachkenntnisse und Länderkunde unterhaltende Gesellschafter, bei uns gesehen und ihre mannigfaltigen gymnastischen Künste bewundert. Es war ein sehr imposanter Anblick, Kolter den Jüngern auf einem, von der Erde auf, von der Mitte des Steinpflasters der in den breiten Marktplatz laufenden Straße an über letztern hinweg bis unter die Kupfel des hohen Rathsturms, schräg empor gezogenen elastischen Seile eben so leicht als unersärfelken vorwärts und rückwärts hinauf und herunter gehen und ihn auf selbigem mehrere schwere Equiliber ausüben zu sehen. Den Zuschauern schwindelte, als er das letztemal, bei schon einbrechender Abenddämmerung von einem leicht gefallenen Schnee geblendet, mit einer beispiellosen Sicherheit und Leichtigkeit mehr herab hüpfte, als schritt.

Wie ich höre, will sich diese Gesellschaft auch den Beifall des Dresdner Publikums erwerben, — noch hält sie sich unthätig in Baugen auf; ob sie nun bei Ihnen zu erscheinen die nöthige Erlaubniß erhalten hat, ist mir unbekannt.

B — m — t.

N o t i z.

Die Mittheilungen von Aurarantins und Gefährten eigneten sich nicht für die Abendzeitung.  
Die Redaction.